

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 186 (2020)
Heft: 5

Artikel: Was tun gegen die drohende Auszehrung der Armee?
Autor: Thomann, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-880764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was tun gegen die drohende Auszehrung der Armee?

Das Ausbildungs- und Dienstpflichtmodell der Armee beschäftigte am 18. Januar in Zürich die Mitgliederversammlung der Zürcher KOG. Wie sich zeigte, vermag ein rascher Systemwechsel nicht zu überzeugen, bleibt die Armee weiterhin angewiesen auf das Verfeinern des Bestehenden, auf eine Folge kleiner Schritte.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Die KOG Zürich begann auch dieses Jahr im Januar mit ihrer Mitgliederversammlung. Der Präsident, Oberstlt i Gst Marc Lüthi, hiess neben den Gästen aus Politik, Polizei, Verwaltung und benachbarten KOG über 80 Mitglieder willkommen, darunter KKdt André Blattmann, den ehemaligen Armeechef, und ein weiteres Dutzend ehemalige oder amtierende Höhere Stabsoffiziere.

Die Grussbotschaft des Kantonsratspräsidenten kam für einmal aus den eigenen Reihen, von Oberst Dieter Kläy. Er unterstrich die Labilität der herrschenden Lage, deren Brennpunkte kaum mehr zu zählen sind, und rief in Erinnerung, dass jeder gefordert ist, erst recht bei den bevorstehenden Urnengängen über das Neue Kampfflugzeug und die künftige Ausgestaltung des Zivildienstes. Wie sich wieder einmal zeigt, bildet Sicherheit keine Selbstverständlichkeit, erfordert sie viel Engagement! Als Zweiter kam der Vertreter der Hausherrin, Direktor Hans Baumgartner zu Wort, Leiter der Region Zürich der Credit Suisse. Dem Präsidenten der SOG, Oberst i Gst Stefan Holenstein, stand als Mitglied der AOG ein Heimspiel bevor. Er verstärkte den Appell, vor allem die Abstimmung über den letztlich alternativlosen Ersatz der schnell veraltenden Kampfflugzeuge benötige vollen Einsatz. Er griff das Tagesthema auf, indem er antönte, wie die Personalnot die im Übrigen erfolgreich angepackte und vielversprechende Weiter-Entwicklung der Armee (WEA) gefährdet. Wie die Vorsteherin des VBS will die SOG unbedingt mehr Frauen für die Armee gewinnen.

Die ordentlichen Geschäfte waren rasch abgewickelt: Brigadier Walter Gieringer schilderte die Lage der Zürcherischen Winkelriedstiftung und Lüthi würdigte seine grossen Verdienste, da Gieringer sich



Bild: Marc Bösch

Die kleine Gesprächsrunde mit (v. l. n. r.) Oberstlt Valentin Vogt, Br Alexander Kohli, Oberst i Gst Jürg Kessler und Br Thomas Frey.

im Sommer nach zehn Jahren zurückziehen will. Diskussionslos segnete die Versammlung eine von anderen Gremien vorbereitete Modernisierung der KOG-Statuten ab.

Auslegeordnung

Br Thomas A. Frey kommandiert seit Jahresbeginn die Führungsunterstützungsbrigade 41. Vorher wirkte er im Kommando Ausbildung, zuletzt als Chef Ausbildungsvorgaben und Steuerung. Aus dieser seinerzeitigen Funktion heraus beschrieb

Was kann man rasch tun?

In der knappen Diskussion fehlte die Frage, ob die Armee Spezialisierung übertreibt: Den aktuellen Nöten der WK-Kommandanten könnte abhelfen, dass jeder AdA, der dazu imstande ist, eine zusätzliche Funktion erlernte, z.B. im ersten WK. Die jüngsten Erfahrungen mit der Coronakrise helfen vielleicht. Sie zeigten vor allem Eines: Wenn der Schweizer Soldat den Sinn einsieht, ist er zur Stelle und hart aus. Hier gilt es anzusetzen.

er den Handlungsbedarf und die – vielen – bisherigen Anstrengungen. Dann versuchte er der Frage auf den Grund zu gehen, ob sich ein Wechsel des Ausbildungsmodells aufdränge.

Der Handlungsbedarf sei hier nur skizziert: Die letzte «Armeeauszählung» weist für den 1. März 2019 zwar einen eingeteilten Gesamtbestand von 140 304 AdA aus. Die Zahl liegt knapp über dem für die Einsatzbereitschaft der laut WEA auf 100 000 Köpfe angelegten Armee nötigen Wert. Aber das rührt leider zu einem guten Teil vom laufenden Umbau der Armee im Zuge der WEA her und vermindert die Bestandessorgen nicht. Denn statt der auf Dauer nötigen jährlichen Ersteinteilungen von 18 000 jungen AdA kamen 2018 nur 16 306 zustande. Zu einem kleinen Teil mag das darin gründen, dass der Nachwuchs die Rekrutierung und die RS neuerdings bis zum 25. Altersjahr hinauszögern darf. Indes verschwanden allein 2018 aus medizinischen Gründen 3 303 und wegen Absprungs zum Zivildienst 6 205 AdA aus der Armee. Das schwächt schon jetzt die WK-Bestände empfindlich, weil die Zahl der noch Ausbildungspflichtigen am raschesten sinkt, 2019 bereits auf 101 000. Darum verzeichnen bereits 64 Prozent der Truppenkörper WK-Bestände von weniger als 80 Prozent. Er-

schwerend hinzu kommen die erfolgreichen Dienstverschiebungsgesuche, da sie 2018 ganze 22 Prozent der Aufgebote aushebelten.

Das VBS unternahm schon viel, um dem gefährlichen Trend entgegenzuwirken, in erster Linie durch Information. Aus der Fülle eine Auswahl zu treffen, sei hier wenigstens versucht: Dem Flyer «Deine Chance – unsere Armee» gebührt der erste Platz. Hinzu kommen Informationsstände an Gymnasien und Berufsschulen, Berufs- und Bildungsmessen, eine Hotline für Angaben zur militärischen Laufbahn, rege Präsenz in den Social Media, Videoclips, einschlägige Apps, Vorträge an Berufsschulen und Gymnasien, Partnerschaften mit der Privatwirtschaft, das Optimieren der Orientierungstage. Dass deren Besuch für Frauen zumindest vorderhand freiwillig bleibt, ist sehr zu bedauern, weil die meisten Teilnehmerinnen dafür einen Ferientag opfern müssen.

Die Attraktivität der Grundausbildung sollen weitere Massnahmen steigern, eine differenzierte Zuteilung, der flexiblere RS-Antritt, individuell wählbare freie «Jokertage», eine grosszügigere Urlaubsregelung mit mindestens acht langen Wochenenden, die von Freitag- bis Sonntagabend dauern, Urlaub für Abschlussprüfungen. Auf verschiedenen Wegen vermitteln die Schulen den AdA und ihren Angehörigen positive Erlebnisse.

Schon fast nicht mehr überschaubar sind die Formen der finanziellen Ausbildungsgutschriften und der zivilen Anrechenbarkeit militärischer Ausbildung. Sie kommen dem jungen Kader ebenso zugute wie die Möglichkeit, das Abverdienen zugunsten des Studienbeginns vorzeitig abzuschliessen.

Mögliche Abhilfen

Vor diesem Hintergrund ergeben sich verschiedene Optionen. Ausser dem Bestreben, als Armee noch besser zu werden, bieten sich zunächst an:

- Erleichtern der Zulassungsbedingungen zur RS;
- Auskommen mit den geschrumpften Beständen unter Reduktion des Leistungsprofils;
- Verlängern der Dienstpflicht;
- Prüfen von Varianten der Dienstpflicht und der Ausbildung.

Vor dem Erörtern weiterer Möglichkeiten lohnt ein Blick auf die Motive der AdA, die in den Zivildienst abspringen.

Laut einer Studie, entstanden an der Militärakademie der ETHZ, fallen – in absteigender Reihenfolge – als mögliche Gründe ins Gewicht, dass die Betroffenen ...

1. sich am militärischen Alltag reiben;
2. nicht für den Dienst motiviert sind;
3. der Verpflichtung zur Weiterbildung entgegen möchten;
4. sich von «privaten Gründen» leiten lassen;
5. den Führungsstil negativ empfinden;
6. sich körperlich oder geistig überfordert fühlen;
7. den Auftrag und die Notwendigkeit der Armee nicht einsehen;
8. berufliche oder schulische Probleme wälzen;
9. mit der Einteilung nicht zufrieden sind.

Diese Momentaufnahme deutet einige Möglichkeiten zum Steigern der Attraktivität der Armee an. Gleich doppelt zeichnet sich die Chance besserer Sinnvermittlung ab. Wie weit eine Änderung des – mit den Erlebnissen früherer Generationen schon lange nicht mehr vergleichbaren – Führungsstils helfen können

«Das geltende Leistungsprofil der Armee dürfte bei ungebremstem Fortgang der aktuellen Entwicklung nur noch bis 2028 halten.»

te, namentlich durch eine noch stärker menschenorientierte Kaderausbildung, ist nicht auszumachen. Leichter zu bewerkstelligen wäre wohl der Verzicht auf das Ausüben von Zwang bei der Kadergewinnung. Das wirft natürlich sofort ein Mengenproblem auf. Hier könnten indes Frauen ins Spiel kommen, keineswegs als Lückenbüsserinnen für fehlende Mannschaft, aber vielleicht einige mehr mit ihrem Führungspotenzial, zumal gemischte Einheiten von besten Erfahrungen berichten. Und auch da gilt: Nur wer selbst brennt, kann andere entzünden.

Neben der immer wieder nötigen kritischen Nabelschau stellt sich natürlich die politische Frage, wie mit dem Zivildienst zu verfahren ist. Ein Abrücken von der grundsätzlichen «Tatbeweislö-

sung» scheint kaum durchsetzbar. Aber muss sich die Armee beliebig Absprünge ausgebildeter AdA – 2017 immerhin 2738 und 2018 wieder 2264 – gefallen lassen oder können das höhere Hürden erschweren?

In Umrissen beschreibt Frey, wie man sich eine Abkehr vom WK zugunsten eines flächendeckenden Durchdienermodells (DD) mit beispielsweise sechs jährlichen Starts vorstellen könnte. Der Soldat würde seine Ausbildungs- und Präsenzpflicht in «normalen» Zeiten innert 300 Tagen leisten. Offen bleiben natürlich allerhand Fragen, vor allem jene nach dem ausbildenden Kader; wäre dafür ausschliesslich Berufsmilitär zuständig?

Podiumsgespräch und Teilnehmerbeiträge

Frey leitete abschliessend ein Podium mit Br Alexander Kohli, der 2016 die Inf Br 5 übernahm und seit 2018 die Mech Br 4 kommandiert, Oberstlt Valentin Vogt, dem Präsidenten des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes, und Professor Jürg Kessler, Oberst i Gst und Rektor der Churer Hochschule für Technik und Wirtschaft. Keiner der drei konnte sich für die radikale Umstellung auf eine Durchdienerarmee erwärmen, obwohl Vogt einräumte, Soldaten neigten eher zur DD-Variante. Alle möchten am Milizsystem festhalten.

Wie Kohli unterstrich, muss der WK fordern. Das Zusammenlegen von Einheiten lehnte er ab. Er warnte vor allem, was auf eine weitere Entfremdung von der Armee hinausliefe.

Vogt erkannte wenig Spielraum für – weitere – Änderungen, und er warnte vor dem Verlust von Stabilität wie Berechenbarkeit des Systems.

Kessler könnte sich noch mehr Anrechnung militärischer Ausbildung vorstellen. Vor allem mahnte er, es gelte, die Heranwachsenden früher für das Militär zu begeistern und ihnen seinen Sinn zu vermitteln, solange sie noch nicht negativ vorgespurt sind. Er plädierte für mehr Flexibilität, namentlich zugunsten der Studenten im Sommer und beim Entscheid über die Tauglichkeit.

Wie Divisionär Rolf Siegenthaler am Schluss der Diskussion zusammenfasste, dürfte das geltende Leistungsprofil der Armee bei ungebremstem Fortgang der aktuellen Entwicklung nur noch bis 2028 halten. Damit unterstrich er die Dringlichkeit des Handlungsbedarfs. ■